

Zeichnungen und Malerei von Peter Roesch (*1950 Luzern, aktuell in Paris) in der Galerie in Lenzburg (Staffelbach) 1993

Ausstellung in der «Galerie in Lenzburg»

2.12.93 AT

Zeichnen als eine Form von Denken

Werke von Peter Roesch

ANNELISE ZWEZ

Nicht nur die Prägungen eines Künstlers stehen in einem bestimmten Zeitraum, auch die Rezeption ist zeitgebunden. So ist diesmal die Wechselwirkung zwischen der Ausstellung von Peter Roesch in der «Galerie in Lenzburg» und der Gesamtschau von Joseph Beuys in Zürich unausweichlich. Um so mehr als die Ausbildung von Roesch (*1950) an der Kunstgewerbeschule Luzern just in die Zeit fällt, da Beuys' neuer Kunstbegriff heftigst diskutiert wurde. Es fällt immer wieder auf, dass der Einfluss Beuys' auf die zeitgenössische Kunst sehr stark von den Zeichnungen ausging. Vermutlich weil sich Beuys darin nicht gänzlich von der Tradi-

tion abgelöst hat und damit zugänglicher blieb. Das kunstgeschichtlich Entscheidende in Beuys Zeichnungen ist nicht ihre Symbolik, sondern das Bekenntnis zum Zeichnungsprozess als gültiger Aussage. Und gerade da (und nicht etwa im Inhaltlichen) ergibt sich auch der Kreuzpunkt zu den Zeichnungen von Peter Roesch, wie er sie in der Galerie in Lenzburg ausstellt. Es muss präzisiert werden, dass die Anerkennung des zeichnerischen Prozesses als künstlerische Aussage nichts mit Skizzieren zu tun hat. Das Prozessuale ist vielmehr ein hochgradig waches Denken und Empfinden, das sich zunächst als Bewegung der zeichnenden Hand manifestiert, dann aber

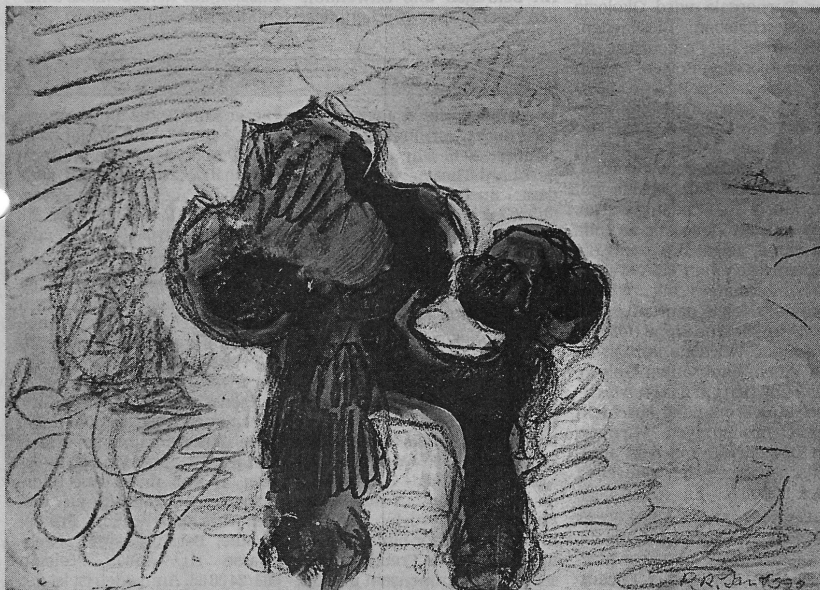
durch Erkennen und Akzentuieren Bildgestalt annimmt. Und präzis das spielt sich in den Zeichnungen von Peter Roesch ab.

Das Werk des seit neun Jahren in Paris lebenden Innerschweizer Künstlers, der in fast allen grossen Übersichtsausstellungen von Kunst aus der Schweiz mit dabei ist, umfasst vorab Zeichnungen und Malerei. In grösserem Umfang war seine Malerei anfangs 1991 in einer Einzelausstellung im Aargauer Kunsthaus zu sehen; die «Galerie in Lenzburg» zeigte damals parallel dazu kleinformatig Gemaltes. Im Soussol des Kunsthauses war ein Kabinett mit Zeichnungen eingerichtet, das auf den schöpferischen Prozess

mit Bleistift und Pinsel hinwies. Und dieses Kabinett ist nun mit neuen Arbeiten in der «Galerie in Lenzburg» eingerichtet, wobei eine einzelne grossformatige Malerei die Spannung zwischen den Ausdrucksformen aufzeigt. Die Betonung der Zeichnung entspricht gleichzeitig dem Hauptakzent des aktuellen Schaffens von Roesch.

Müsste man die Bildsprache des Künstlers in einem einzigen Satz beschreiben, so würde man sicher auf Figuren, die schwebend aus vernetzten Bildschichten aufscheinen, verweisen. Nicht zuletzt, weil das Figürliche das Fassbarste ist in den sich überlagernden Schraffuren oder Malschichten. Die oft kleinen, runden und gedungenen Figuren ähneln dem schlanken, hochgewachsenen Künstler nicht, und doch hat man den Eindruck das mehr oder weniger, manchmal sogar gänzlich Versteckt-Figürliche dokumentiere die Zeichnungen als vielfach verschlüsselte «Ich-Felder» im Sinne einer Befragung von Befindlichkeiten. Max Wechsler hat das Spannungsfeld einmal mit der Dreiheit von Kunst, Erotik und Tod umschrieben und damit wahrscheinlich auch die neuen Zeichnungen in der «Galerie in Lenzburg» eingekreist. Ein Benennen im einzelnen ist indes nicht möglich. Roeschs Zeichnungen sind Schwebezustände. Durch formandeutende, oft wieder überschriebene Farbakzente gibt Roesch einem Augenblick künstlerische Gestalt.

Die zweite Einzelausstellung von Peter Roesch in der «Galerie in Lenzburg» dauert bis zum 9. Januar, ist jedoch vom 24. Dezember bis zum 5. Januar geschlossen. Die Galerie ist Mittwoch, Donnerstag, Freitag, 15 bis 18.30, Samstag/Sonntag 14 bis 16 Uhr geöffnet.



Im Prozess die Form finden: Zeichnung von Peter Roesch.

Foto: az